

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 2

Artikel: Rückblick auf die Basler Filmwoche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Passende Sorten für beste Bildwirkung
bei verschiedensten Verhältnissen.

KINO-NORIS und NORIS-JUWEL
für gewöhnliche Lampen.

CHROMO-INTENSIV und NUNEGA
für H. I. Lampen

CECE-GRAPHITWERK AG ZÜRICH 11 – TEL. 6 65 77

Rückblick auf die Basler Filmwoche

rs. Jetzt, nachdem die «Zehn Tage des Films in Basel» vorüber sind, geht es allen, die daran mitgearbeitet haben, ähnlich wie seinerzeit dem Reiter auf dem Bodensee: rückblickend erkennen sie erst, wie gefährlich die Sache im Grunde war, wie ungeschickt sie unter Umständen hätte herauskommen können — und wie gut und erfolgreich alles abgelaufen ist. Denn, als Ganzes betrachtet, war die erste schweizerische Filmwoche unbedingt ein großer Erfolg.

Das war durchaus nicht selbstverständlich. Im Gegenteil: es hätte auch ganz, ganz anders enden können. Denn die Schwierigkeiten, die unvorhersehbaren Zwischenfälle, ließen zeitweise recht pessimistische Prognosen für die Filmwoche zu. Was ist nicht «alles schief gegangen», bevor man die Veranstaltung eröffnete: die italienischen Filme fielen mit Rücksicht auf die hohe Politik aus; die ausländischen Künstlerinnen und Künstler, mit deren Erscheinen in Basel man gerechnet hatte, konnten nicht kommen; einzelne ausländische Filmarchive, über die man schon fast disponiert hatte, blieben unerreichbar; und im letzten Augenblick, vierzehn Tage vor Beginn der Filmtage, mußten sozusagen alle maßgebenden Herren aus den Organisationskomitees in den Militärdienst!

Und dann hat es doch geklappt. Die Ausstellung wurde rechtzeitig fertig, und sie wurde sehr gut, dank Georg Schmidt und Werner Schmalenbach, die sich für den künstlerischen Teil eingesetzt hatten und dank Edy Dreher, der den technischen Teil zu einer überraschend kompletten

Übersicht über die Entwicklung von Aufnahme-, Entwicklungs- und Vorführttechnik des Films werden ließ. So wurde «der Film gestern und heute» nicht nur für den Kinobesucher höchst interessant, sondern ebenso sehr für den Kinobesitzer.

Auch das Schweizerische Filmarchiv wurde termingemäß eröffnet. Ueber die Bedeutung einer solchen Einrichtung braucht kaum wiederholt zu werden; wir haben nun also die Möglichkeit, wertvolle Filme vor der Vernichtung zu retten und den Filmschaffenden von morgen als nützliches Studienmaterial zur Verfügung zu stellen. Wie instruktiv solche alten und älteren Filme nach Jahren sein können, wurde am Eröffnungsabend durch die Vorführung von Beispielen aus dem neuen Archiv schlagend bewiesen. *

Wohl die größten Schwierigkeiten hatte die Zusammenstellung des Spielfilmprogramms für die Filmwoche mit sich gebracht. Das Programmkomitee war nicht immer zu beneiden, und wenn nicht Hans Sütterlin als «Neutraler» gewirkt hätte, zerrissene Fäden neu knüpfend, vermittelnd und verstehend, dann hätte ein vorzeitiger Gefechtsabbruch mehr als einmal nicht vermieden werden können. Aber — und das ist das Entscheidende — zum Schluß ist man doch einig geworden und einig geblieben; und wenn's auch nicht leicht war, so weiß man doch jetzt, daß man miteinander arbeiten und reden kann und daß man auch in Zukunft ähnliche Aufgaben gemeinsam in Angriff nehmen wird. Denn daß dieser ersten schweizerischen Film-

woche eine zweite und dritte folgen wird, dürfte schon heute feststehen.

*

Das Programm, das schließlich zustande kam, ließ an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. Rund 45 Filme aus acht Ursprungsländern wurden aufgeführt. Darunter eine Schweizer Premiere: der «Wilde Urlaub» der Praehens, der bei Presse und Publikum begeisterte Aufnahme fand. Deutschland war mit dem Jubiläumsfilm der Ufa, «Münchhausen», repräsentativ vertreten; am ersten Abend wurde überdies der «Paracelsus»-Film mit Werner Krauß als Schweizer Uraufführung gezeigt. Auch die Rühmann-Komödie «Junges Herz in Nöten» wurde hier zum ersten Mal gespielt; daneben gab es noch einige Reprisen erfolgreicher deutscher Filme. Rußland war mit dem neuen Film «Werkmeister Babschenko» und mit der Reprise von Trauberg, «Das neue Babylon», sowie mit einem Eisenstein-Kulturfilm, «Totenjahrmarkt in Mexiko», gebührend vertreten; Italien zeigte die beiden neuen Filme «Carmen» und «Ossessione» in werktäglichen Matinéen vor geladenen Gästen, Fachleuten und der Presse. Ungarn war durch den Kriminalfilm «Wärterhaus 5» vertreten, England durch die erfolgreiche Reprise von «In which we serve» und durch die Basler Premiere von «Nachtsyl Charlie». Die neue französische Produktion steuerte «Les inconnues dans la maison» bei; der ältere Franzosenfilm wurde an zahlreichen Beispielen illustriert, so mit «Schuld und Sühne», «Le Million», «La règle du jeu», «La Marseillaise», «Entr'acte», «Zéro de conduite» u. a. m.

Den größten Raum nahmen indessen der amerikanische Film ein. Und hier erzielte «Dir selber treu», am ersten Tag der Filmwoche, verdienten Erfolg; an Novitäten wurden ferner gezeigt: «Die korsischen Brüder», «Halt dein großes Maul», «Das Tal der schwarzen Hügel», «King of the Texas Rangers», «Johnny Eager», «Geister auf Reisen», «Die Narbenhand», von den zahlreichen Reprisen nicht zu reden. Immerhin muß die Reprise des «klassischen» Stummfilms von D. W. Griffith, «Die Geburt einer Nation», die einen der Höhepunkte der Filmwoche darstellte, besonders erwähnt werden.

Das «Central» war für die Dauer der Veranstaltung zu einem «Studio» umgewandelt (wenn auch nicht umgebaut) worden, und hier wurden in täglich wechselnden, anspruchsvollen Programmen die bedeutendsten Reprisen, Avantgarde-Filme, surrealistische Experimente und andere Sondervorstellungen für Kenner und Fachleute aufgeführt. Mit erstaunlichem Erfolg! Auch sonst aber verteilte sich das Interesse des Publikums beinahe gleichmäßig über die Lichtspieltheater der ganzen Stadt.

Die Absichten der Veranstalter wurden in Diskussionsabenden und Sonderveranstaltungen im näheren umrissen und sind im wesentlichen erreicht worden: man wollte dem Film unter der Bevölkerung neue Freunde gewinnen — was weitgehend ge-

lungen sein dürfte. Man wollte darüber hinaus dazu beitragen, daß der Film bei uns als eine selbständige, vollwertige Kunst ernst genommen wird; und uns scheint, als ob man auf diesem Wege ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Man hat in diesen zehn Tagen in Basel überall vom Film gesprochen, das Problem des Films im allgemeinen und einzelne Filme im besonderen diskutiert; die Presse hat sich mit bis dahin ungekannter Ausführlichkeit mit der Würdigung des Films befaßt und damit zum Ausdruck gebracht, daß der Film ebensoviel Aufmerksamkeit verdient wie das Theater, die Musik, die Literatur und die Malerei. So ist das Publikum Basels, das übrigens aus der übrigen Schweiz beträchtlichen Zuzug erhielt, zu einer neuen Einstellung dem Film gegenüber bewogen worden, zu größerer Aufnahmebereitschaft und zu vermehrter Kritik; diese neue Einstellung sollte, wenn nicht alles täuscht, in der Zukunft ihre sichtbaren Früchte tragen.

So darf man die «Zehn Tage des Films» als einen gelungenen ersten Versuch betrachten, der zu gegebener Zeit erneuert und fortgeführt werden wird — in weiterem Rahmen und, wie wir hoffen, in friedlicheren Zeiten. Den Veranstaltern aber dürfen alle ihren ehrlichen Dank aussprechen, die am Film als kulturellem Faktor unseres Lebens interessiert sind.

Dies nur in ganz großen Zügen die Handlung. Die *Präsens-Film AG.* aber wird dies alles nach *Richard Schweizers* Drehbuch in folgender Besetzung zu einem einheitlichen Zeitdokument gestalten:

Regie: L. Lindtberg, Regieassistent: Max Bachmann, Kamera: Emil Berna, Kameraassistent: Ad. Vogel; Hauptrolle: Marie-Luise: Kleine *Josianne*, eine dreizehnjährige Auslandschweizerin, die in Frankreich aufgewachsen ist und gegenwärtig für einen kleinen Erholungsurlaub in der Schweiz weilt. *Schauspieler:* Fabrikant Rüegg: Heinrich Gretler, Lehrer Bänninger: Armin Schweizer, Tochter des Fabrikanten Rüegg, Rotkreuz-Schwester: Annemarie Blanc, ihre Schwester Anna: Margrit Winter. In weiteren Rollen: Fred Tanner, Emil Gerber, Mathilde Danegger, Walburga Gmür und andere.

«Ein Volk fährt Ski»

Dank der Schweizer Skischule bringt es jedermann zu jener Beherrschung der Technik, die uns die Herrlichkeiten des Bergwinters erschließt. Wer von diesen Herrlichkeiten noch keine richtige Vorstellung hat, der genieße den Winter nun einmal zum voraus — im Film. Der neue, von Josef Dahinden im Auftrag und nach den Wegleitungen der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung gedrehte Skifilm «Ein Volk fährt Ski», ist unterwegs durch das ganze Land. Rund 400 Vorführungen stehen auf dem Programm. Als erste Darstellerin gewann Dahinden die Sonne, die ihr glühendes, verschwenderisches Licht über die heimatlichen Berge ausgießt. In ihrem Glanze leuchten die Gipfel und Wälder und die unermesslichen Gefilde des pulverigen Schnees, der hinter den Fahrern schimmernd in die Luft wirbelt.

Doch Dahinden, der mit seiner Kamera den ganzen lebenssprühenden Skischul- und Wintersportbetrieb eingefangen, Hans Roelli, der dazu mit hochpoetischem Schwung das Lob des Skifahrens gesungen, und Walter Baumgartner, der die Begleitmusik geschaffen hat — sie wenden sich nicht nur an die Skifahrer, sondern just an die Außen-seiter, die noch nicht teilhaben an den verjüngenden Freuden der weißen Kunst. Zündend wird bei all diesen Zögernden, erst halb für die schöne Sache Gewonnenen der Film wirken, und mit noch tieferer Berechtigung wird man im kommenden Frühjahr sagen können: «Ein Volk fährt Ski».

szv.

Werbe- und Dokumentarfilme

Wir haben in einer Sondervorführung zwei Filme der Zürcher *Gloriafilm AG.* gesehen. Zunächst die «Komödie um Erika», ein *Uhren-Werbefilm* der Firma Eterna AG. in Grenchen in deutscher und in französischer Version nach einer Idee von Jenő Marton. Es ist ein recht fröhlicher Kurzfilm mit einer fesselnden Handlung.

Ein weiterer Film, der als Dokumentarfilm vorteilhaft wegen seiner geschlossenen

Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

Ein neuer Dokumentarfilm des Internat. Komitees vom Roten Kreuz

Man schreibt uns:

Ermuntert durch den großen Erfolg des ersten Films «Die Fahne der Menschlichkeit», der an der Biennale 1942 preisgekrönt worden ist, hat das internationale Komitee vom Roten Kreuz die Schaffung eines neuen Dokumentarfilms beschlossen und einen Wettbewerb veranstaltet, aus dem die Centralfilm in Zürich als Gewinnerin hervorging und deren Dokumentarfilm-Abteilung, der Leitung von Dr. A. Forter unterstehend, den 300 m langen Streifen herstellt. Die Ausarbeitung des Drehbuches besorgte Kurt Früh, der schon am Film «Die Fahne der Menschlichkeit» mit Drehbuch, Regie und Montage beteiligt war. Er führt auch in Zusammenarbeit mit Dr. A. Forter Regie. An der Kamera steht Dr. H. Zickendraht; Robert Baer von der Sektion Film der Informationsabteilung des I.K.R.K. stellt die Verbindung zwischen der Produktionsgruppe und der Rotkreuzorganisation her.

Der Titel des Films ist: «Ein Weg bleibt offen». Er deutet bereits die Linie des Inhalts an: In einer Zeit, da der Krieg alle Länder hermetisch voneinander abschließt, in der die Grenzen zu Fronten und undurchdringbaren Wällen werden, ist das I.K.R.K. die einzige Organisation, die dauernd inter- und internationale Verbindungen aufrecht erhalten kann. Diese Verbindungen sind der «offene Weg», auf dem Aber-tausenden von Kriegsgefangenen, Zivilinternierten und Kriegsbetroffenen Linderung ihrer körperlichen und seelischen Leiden gebracht werden kann. Der Film gibt einen Eindruck von der enormen Fülle der Arbeit, die vom I.K.R.K. geleistet werden mußte und muß, von all den Schwierigkeiten und Problemen, die die dauernde Ausdehnung des Krieges stellt und die oft nur durch schnellste und kühnste Improvisation überwunden werden können.

«Marie-Luise»

Die *Präsens-Film AG.* dreht gegenwärtig einen neuen Schweizerfilm, «Marie-Luise». Er will kurz die Erlebnisse eines kleinen Franzosenkindes zeigen, das nach schwerster Bombardierung seiner Vaterstadt Rouen durch Vermittlung des Schweizer. Roten Kreuzes für drei Monate in der Schweiz Erholung gefunden hat. Der Film schildert die Grenzüberfahrt bei Genf und die Ankunft in Uster. Durch ein Versehen wird in Uster einzig die kleine Marie-Luise von keinen Pflegeeltern abgeholt, so daß die Rot-Kreuz-Schwester die Tochter des Fabrikanten Rüegg von Uster, das Kind zu sich nimmt. Marie-Luise wird nach anfänglichen Bedenken bald der verwöhnte Liebling der Familie Rüegg, und sogar die Belegschaft der Fabrik nimmt sich seiner an. Durch eine tägliche Viertelstunde unbezahlter Mehrarbeit ermöglicht sie allen in Uster stationierten Kindern aus kriegsgeschädigten Gebieten einen Ferientaufenthalt in einem selbsterworbenen Chalet in der Zentralschweiz. Nach ungefähr drei Monaten aber müssen die Kinder nach einem schweren Abschied von ihren Pflegeeltern wieder in die Heimat zurück und damit einer ungewissen Zukunft entgegen.

Soweit die äußere Handlung. Innerlich aber will der Film den schweren moralischen Druck dokumentieren, unter dem die Kinder nach dem furchtbaren Schicksal ihrer Heimat leiden. Nichts, kein Vergnügen, keine Annehmlichkeit und keine Überraschung vermag sie vollends davon zu befreien.